

Leseprobe
Online-Ansichtsexemplar!



von
Bernhard Thurn
aus 1000 und eine Nacht

razzo
pen
uto



Kinder- & Jugendtheaterverlag
Deutschland Österreich Schweiz

Aladdin und die Wunderlampe

Theaterstück in 10 Bildern
nach der Erzählung aus 1000 und eine Nacht
von
Bernhard Thurn

geeignet für Kinder ab 4 Jahren,
Sprache: deutsch

© razzoPENuto 2013
kontakt@razzoPENuto.eu

www.razzoPENuto.eu
www.razzoPENuto.at
www.razzoPENuto.ch
www.razzoPENuto.de

razzo[®]
pen
uto

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes:

Aladdin und die Wunderlampe

Märchenspiel aus 1000 und eine Nacht von Bernhard Thurn

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript erstellt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen / Berufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen / Berufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem

razzoPENuto
Kinder- & Jugendtheaterverlag GbR
Möllhausenufer 14
D – 12557 Berlin

durch die Zahlung einer Mindestgebühr pro Aufführung und einer Tantieme, wie im Vertrag und den AGBs festgelegt.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen, wenn hierfür nicht ausdrücklich mit dem Verlag eine andere Bestimmung in schriftlicher Form vereinbart wurde.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Einer Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen mit sich.

Online:
info@razzopenuto.de

www.razzopenuto.de

info@razzopenuto.eu
www.razzopenuto.eu

info@razzopenuto.at
www.razzopenuto.at

info@razzopenuto.ch

www.razzopenuto.ch

Personen:

Aladdin
Aladdins Mutter
Zauberer
König
Prinzessin
Wesir
Zwerg
Lampengeist
Erzähler
Hofstaat
Volk, Kinder

Szenerie, Aufbau:

1. Bild: Vor Aladdins Haus
2. Bild: Auf dem Weg
3. Bild: In der Grotte
4. Bild: Auf dem Weg
5. Bild: Vor Aladdins Haus
6. Bild: Im Empfangssaal des königlichen Schlosses
7. Bild: Vor Aladdins Schloss
8. Bild: Vor Aladdins Schloss in der Wüste
9. Bild: Eine einsame Kammer im königlichen Schloss.
10. Bild: Vor Aladdins Schloss

Unsere musikalische Empfehlung zur Untermalung:

- Nikolai Rimsky-Korsakow: Sheherazade
- Guiseppe Verdi: Tanz der Mohrenklaven (aus 'Aida')
- Charles Gounod: Danse antique (aus 'Faust')
- W.A. Mozart: Die Entführung aus dem Serail (Ouvertüre)

Erstes Bild: Vor Aladdins Haus

- Erzähler Es war einmal, in längst vergangenen Zeiten, ein Schneider, der war alt und arm. Sein Schicksal wollte, dass er es zu nichts brachte im Leben, und so setzte er alle Hoffnungen auf seinen Sohn. Dieser Sohn hieß Ala ed Din, genannt Aladdin.
Der Vater wollte, dass ein tüchtiger Schneider aus ihm werde. Aber Aladdin lebte mehr in seinen Träumen als im Alltag und glaubte, dass die Welt durch Wunder, nicht aber durch emsiges Wirken in den erschließen würde.
Als der Vater verbittert und enttäuscht starb, war Aladdin 15 Jahre alt, seine Mutter wusste nicht, was aus ihm werden sollte. Er taugte nun einmal nicht dazu, ein Handwerk zu lernen. Als er aber schon meinte, es sei nichts mit dem Wunder, auf das er wartete, da trat in sein Leben Zauber zugleich und Gefahr.
Aladdin saß auf der Straße und spielte mit seinen Freunden und erzählte ihnen Geschichten, wie er sie sich ausdachte, wenn er am nicht einschlafen konnte.
- Aladdin *(erzählt anderen Kindern im Kreis)* Schon hatten uns die Vögel und kreisten über unserem Schiff. Und wir sahen, dass es zwei Riesentiere waren, die in ihren Fängen Felsbrocken hielten. Der eine Vogel öffnete die Krallen, und der Felsblock sauste herab, verfehlte uns nur knapp und schlug mit solcher Gewalt ins Meer, dass das Schiff in die Höhe gehoben wurde vom Schwall der Wogen.
- Zauberer *(tritt hinzu, die Kinder entfliehen)* Sage mein Sohn, bist du am Ende des Schneiders Kind, der kürzlich starb?
- Aladdin Ja, o Herr.
- Zauberer Und bist du arm? Und du warst deines Vaters einzige Hoffnung?
- Aladdin Ja, o Herr.
- Zauberer *(umarmt und küsst Aladdin)* So habe ich dich gefunden. Wisse denn, dass ich dein Oheim bin, deines Vaters Bruder. Ach, dreißig Jahre ist es, seit ich deinen armen Vater zum letzten Mal sah.
- Aladdin Nie sagte mein Vater, dass er einen Bruder hat, und nie ahnte ich etwas von einem Oheim.
- Zauberer Das mag wohl sein, denn in Unfrieden trennten wir uns, als wir beide unreife Menschen waren. Und ich ging außer Land nach Mauretarien und gewann Reichtum und Ruhm. Kürzlich überkam mich mit Macht die Erinnerung. Unsinnig erschien mir der alte Streit. So beschloss ich, mich zu versöhnen. Doch ich erfuhr, dass mein Bruder gestorben war. So wollte ich

wenigstens die Familie meines Bruders, vor allem meinen Neffen sehen. Deine Stimme sagte mir, dass du es bist (*zieht einen Beutel aus der Tasche*) Bringe dies deiner Mutter als Geschenk vom Bruder ihres Mannes, den sie noch nie sah. Nachher will ich euch besuchen, damit wir uns kennen und lieben lernen, wenn Allah es will. (*ab*)

Aladdin (*läuft zum Haus seiner Mutter und ruft*) Mutter, Mutter, denk dir, mein Onkel ist gekommen.

Mutter (*kommt aus dem Haus*) Was redest du da wieder einmal für einen, du Nichtsnutz und Narr! Du hast keinen Onkel!

Aladdin O doch. Ein geheimnisvoller Mann ist es, dem Vater freilich nicht sehr ähnlich. O Mutter, einen solchen Onkel habe ich mir immer gewünscht.

Mutter Dergleichen Schnickschnack magst du deinen Gassenbuben erzählen.

Aladdin (*reicht ihr den Beutel*) Schau, was er mir für dich gab!

Mutter O Aladdin, recht unwahrscheinlich klingt zwar die Geschichte von deines Vaters Bruder. Aber, was sollte er Böses im Schilde führen? Ein Dieb er nicht sein, wenn er uns soviel Geld schenkt.

Aladdin Warum glaubst du ihm nicht? Es wird schon so sein, wie er sagt.

Erzähler Und der Fremde kam, überreichte Gastgeschenke und sprach mit ihnen. Er machte einen vortrefflichen Eindruck, obwohl sich die Mutter bisweilen eines unheimlichen Gefühls nicht erwehren konnte. Und doch klagte sie über ihren Kummer mit Aladdin. Da versprach der Fremde, aus Aladdin einen Kaufmann zu machen, ihm einen Laden einzurichten, und ihm Geld für den Anfang zu geben. Er lud Aladdin zu einem vor die Stadt, um ihn dabei über mancherlei zu belehren, was ihm von Nutzen für den Kaufmannsberuf sein könne.

Zweites Bild: Auf dem Weg

- Aladdin Wohin gehen wir denn? Dies ist eine einsame Gegend, wo es wilde Tiere gibt, Löwen und Schlangen und sogar Nashörner, wie man erzählt. Auch bin ich recht müde, denn ich schlief nicht in der Nacht. Lass uns umkehren!
- Zauberer Hab noch ein wenig Geduld, ich will dir etwas zeigen, dergleichen du noch nie gesehen hast.- Hier ist der Ort.
- Aladdin Ich sehe nichts Besonderes!
- Zauberer Warte nur ab und tue nach meinem Geheiß. Sammle Reisig und trockenes Holz und schichte es auf. Du wirst dich wundern, was dann geschehen wird. *(murmelt, entzündet den Stoß, den Aladdin bereitet hat, gibt Pulver hinzu, murmelt Beschwörungen)*
Mutabatur! Mutabatur! Mutabatur!
(Donnerschlag, Rauch)
- Aladdin Die Erde hat sich aufgetan! Ich will fort!
- Zauberer Halt den Mund und stör mich nicht!
(Aladdin läuft fort. Der Zauberer holt ihn ein, wirft ihn zu Boden)
Du siehst, dass es nichts nützt, mir entkommen oder widerstehen zu wollen! Hinfort wirst du dich meinem Willen fügen! *(Als sich Aladdin wehren und dem Griff des Zauberers entziehen will)* Bleib ruhig; ich könnte dir auch den Arm lähmen oder dich in eine Ratte verwandeln! *(wieder lebenswürdig)* Aber wir wollen uns doch nicht streiten. Vergiss den kleinen Zwischenfall und wisse, dass man Zauberer nicht stören darf bei ihrem Werk – dann mag es wohl sein, dass der Zorn sie übermannt.- Nun schau einmal in die Erdspalte! Dort ist ein Schatz verborgen, den du heben sollst. Willst du dich dagegen wehren, reich und unabhängig zu werden?
- Aladdin Wahrhaftig, hier liegt eine Marmorplatte mit einem goldenen Ring!
- Zauberer Der Ring ist aus Messing. Das Gold kommt erst später. Leg nun deine Hand an den Ring und hebe die Platte. Wenn du alles tust nach meinem Geheiß, wirst du reich sein wie ein König.
- Aladdin *(während er am Ring zieht)* Aber wie soll ich denn diese schwere Platte heben? Dazu muss man stärker und größer sein als ich. Warum tust du es nicht selbst?
- Zauberer Das geht nicht! Versuch's nur!

- Aladdin Warum geht das nicht? Warum kannst du den Schatz nicht selber heben?
- Zauberer Das erkläre ich dir später. Es gibt geheime Gesetze, denen auch Zauberer unterworfen sind. Vorerst muss es dir genügen zu wissen, dass es nicht mir, sondern dir bestimmt ist, den Schatz zu heben. Darum sollst du ihn auch später behalten und mir nur eine Kleinigkeit abgeben. Aber du musst alleine tun, was getan werden muss.
(Als Aladdin vergeblich versucht, die Platte zu heben) Ich kann dir vielleicht helfen. Zwar darf ich diesen Ring nicht berühren; doch ich kann auf magische Weise deine Kräfte stärken. Komm her! *(Der Zauberer berührt Aladdins Kopf, Schultern und Hände und murmelt dabei)* Sprich dreimal 'Hebe dich!', sobald deine Hand den Ring berührt, und es wird gehen.
(Aladdin tut es, und die Platte hebt sich)
Nun hör zu! Steige hinab, und du gelangst in eine Grotte mit vielen Schätzen. In der Mitte hängt eine unscheinbare Lampe. Nimm sie und bringe sie mir. Dir nimm, was du willst. Mir brauchst du nichts abzugeben; mir genügt die Lampe
- Aladdin Ist es gefährlich dort unten?
- Zauberer Für dich nicht, es sei denn, du stürzt auf den Stufen. Doch wenn du achtsam bist, wird dir nichts geschehen. Immerhin – vielleicht hast du recht: Man soll in solchen Fällen immer ganz sicher gehen. Nimm daher diesen Ring und drehe ihn dreimal am Finger, falls du in irgendeine Gefahr geraten solltest. Dann wirst du gerettet werden. Geh nun und sei guten Mutes!

Drittes Bild: In der Grotte

- Erzähler Und Aladdin schlüpfte in die Erdspalte und stieg die Stufen hinab zur Grotte, in der die Lampe hing. Sie war eigentlich nur ein Lämpchen, klein, leicht und unauffällig. Man konnte sie bequem in die Tasche stecken. Auch war sie nicht aus kostbarem Material, sondern einfach und kunstlos gebaut.
- Aladdin *(steigt in die Höhle und nimmt die Lampe)* Sonderbar, dass der Oheim auf diese Lampe solchen Wert legt. - Ein paar von den Früchten möchte ich mitnehmen. *(Holt sich einige)* Aber die sind ja aus Glas! *(steigt die Stufen Richtung Ausgang nach oben)* Reich mir die Hand, Oheim, denn ich bin so beladen, dass ich fürchte, alles zu zerbrechen.
- Zauberer *(von oben)* Hast du die Lampe?
- Aladdin Ja, es war ganz leicht!
- Zauberer So reich mir die Lampe hinauf. Gib sie her, rasch, rasch!
- Aladdin Ach, die Lampe behindert mich ja nicht. Die habe ich in der Tasche, ganz zu unterst. Nimm mir lieber die gläsernen Früchte ab und hilf mir hinaus!
- Zauberer Erst die Lampe!
- Aladdin Das wäre doch dumm, wo ich sie ganz unten in der Tasche habe und obenauf die Früchte. Hilf mir also, die Lampe bekommst du noch früh genug!
- Zauberer Erst die Lampe!
- Aladdin *(zu sich)* Da stimmt etwas nicht, wenn er erst die Lampe haben will, bevor er mir heraushilft. Wenn er am Ende gar nicht mein Onkel ist und mir Böses will! Ich will ihm die Lampe nicht geben. *(ruft nach oben)* Du bekommst sie oben. Ich komme erst heraus.
- Zauberer *(stößt ihn zurück)* Die Lampe!!
- Aladdin Wer du auch immer sein magst, o Mann aus Mauretanien. Ich lasse mich nicht zu Zwecken missbrauchen, die ich nicht kenne. Du kannst die Grotte aus irgendwelchen Gründen nicht betreten, sonst hättest du die Lampe selbst geholt. Drum bin ich hier unten sicher und werde dir die Lampe um keinen Preis geben, bevor ich gesund und wohlbehalten vor dir stehe. Und ich werde nicht hinaufkommen, bevor du nicht bei Allah schwörst, dass du mir kein Leid antun wirst!

- Zauberer *(aufheulend)* So behalte die Lampe, du Sohn eines Hundes, nimm sie mit ins Grab. Ich weiche von dannen – aber du sollst begraben sein bei lebendigem Leibe *(wirft von oben die Platte zu)*
- Aladdin Geh und weiche von mir, du Zauberer der Finsternis! *(Versucht die Platte zu öffnen)* Die Platte bewegt sich nicht! *(geht mutlos in der Höhle umher, bis ihm der Ring einfällt)* Der Ring! Er hat nicht mehr an den Ring gedacht, der mir Hilfe bringen kann. *(dreht am Ring)*
- Zwerg *(erscheint, von Licht umflossen)* Zu deinen Diensten!
- Aladdin *(erschrocken)* Was willst du? Und wer bist du?
- Zwerg Ich bin dein Diener, denn der Ring meines Herrn ist an deiner Hand!
- Aladdin Kannst du mir helfen?
- Zwerg Fragt sich, in welcher Angelegenheit. Ich kann dir helfen und bin durch den Zauber des Rings sogar gezwungen dazu, sofern es nicht wider meinen Herrn geht, der mich bannte und an den Ring band und auch nicht wider stärkere Geister, als ich es bin. Denn ich bin nur ein Geistchen, ein Wurzelzwerg und nicht in der Lage, es mit machtvollen Magiern aufzunehmen. Ansonsten stehe ich ganz zu deinen Diensten.
- Aladdin Ach, es geht nicht um deinen Herrn, obwohl ich den Schurken gerne bestrafen ließe. Es geht um mein eigenes Leben. Bist du wohl in der Lage, mich hier herauszubringen an die Oberfläche der Erde?
- Zwerg Zu Diensten!
- (Zauber, Aladdin wieder auf dem Weg).*

Viertes Bild: Auf dem Weg

- Aladdin Sonderbar! Der Zwerg hat mich aus der Grotte gerettet. Aber ich sehe keinen Sinn und keinen Zusammenhang hinter all dem, was mir widerfuhr! Ich will noch einmal den Zwerg rufen und ihn befragen. (*dreht am Ring; der Zwerg erscheint und verneigt sich*) Kannst du mir erklären, was vor sich ging und wie der Zauberer hierherkam und was er eigentlich von mir wollte?
- Zwerg Zu Diensten! Das kann ich, auch wenn ich dir nicht alles Verborgene offenbaren kann, denn ich bin nur ein kleiner Geist. So höre: Mein Herr gab sich als dein Oheim aus, um dich zu benutzen. Er ist ein böser Zauberer und erfuhr von dem Schatz und der Lampe unter der Erde. Doch durfte nur derjenige den Schatz heben, der in seinem Leben noch nichts Böses tat. So brauchte er jemanden, der es für ihn tat.
- Aladdin So ist er ein Unhold, der Schlimmes getan hat.
- Zwerg Ich kann nichts sagen, was gegen meinen Herrn ist. Doch er brauchte einen Helfer mit einem jungen, unschuldigen Herzen.
- Aladdin Ich habe doch auch schon manches Verkehrte und Schlechte gedacht und getan in meinem Leben.
- Zwerg Bah, bah, bah! Das sind Kindereien. In der Geisterwelt zählt's nicht. Dass du so sprichst, zeigt, dass du ein reines Herz hast. An deinem Verhalten ist der Plan des Zauberers gescheitert. Er ist auf dem Weg zurück nach Mauretanien, recht wütend übrigens!
- Aladdin Verwünscht sei er!
- Zwerg Das könnte wohl geschehen, doch gegen meinen Herrn darf ich ja nichts sagen. (*verschwindet*)
- Aladdin Müde bin ich und soll den weiten Weg zurückgehen. Ich will mir von dem Zwerg helfen lassen. (*dreht am Ring; der Zwerg erscheint*)
- Zwerg Zu deinen Diensten!
- Aladdin Ach, bitte bring mich nach Hause.

Fünftes Bild: Vor Aladdins Haus

- Erzähler Kaum hatte Aladdin seinen Wunsch ausgesprochen, da fand er sich wieder vor der Schwelle seines Hauses, in dem seine Mutter wohnte. Er leerte seine Taschen von den Früchten und stellte die Lampe neben sich und wollte auf der Stelle schlafen. Doch da kam seine Mutter und fragte ihn, wo er gewesen sei und was der Onkel mache. So erzählte Aladdin alles, was geschehen war.
- Mutter Aber sag, was ist mit der Lampe? Warum wollte der Zauberer sie so dringend haben? Worin besteht ihr Wert? Ich finde nichts Besonderes daran.
- Aladdin Bei Allah, das vergaß ich den Zwerg zu fragen!
- Mutter So frag ihn doch jetzt; drehe an deinem Ring.
- Aladdin Sogleich werde ich ihn rufen. *(dreht am Ring; der Zwerg erscheint nicht)*
- Mutter Mein gutes Kind, ich dachte es mir ja gleich, dass du ein wenig übertrieben hast. Wir wollen schlafen gehen und morgen über die ganze Sache reden. *(ab ins Haus)*
- Aladdin* Warum kommt er nicht? Ich will es noch einmal versuchen. *(dreht am Ring; der Zwerg erscheint)*
- Zwerg Nicht zu Diensten!
- Aladdin Was soll das heißen?
- Zwerg Wisse, dass du mich mit Hilfe dieses Rings nur dreimal beschwören kannst innerhalb von neun Tagen. Das tatest du bereits. In neun Tagen komme ich wieder, wenn es unbedingt sein muss und du mich rufst.
- Aladdin Und was ist mit der Lampe?
- Zwerg Nicht zu Diensten! *(ab)*
- Mutter Willst du nicht hereinkommen, Aladdin?
- Aladdin Mutter, der Zwerg war da; aber zur Lampe wollte er mir nichts sagen.
- Mutter Vermutlich ist alles Schnickschnack und die Lampe ist eine ganz gewöhnliche Lampe wie andere auch.
- Aladdin Aber warum wollte der Zauberer sie dann haben?

- Mutter Vielleicht war er gar kein Zauberer, sondern nur ein wenig verrückt!
- Aladdin Aber Mutter!
- Mutter Zauberei hin, Zauberei her! In jedem Fall ist die Lampe ziemlich schmutzig; ich will sie erst einmal gründlich putzen.
- (holt einen Lappen und reibt die Lampe ab; der riesige Lampengeist erscheint)*
- Lampengeist Was willst du von mir? Ich bin dein Diener!
- Mutter *(fällt in Ohnmacht)*
- Aladdin O Diener der Lampe, sage mir, erscheinst du stets, wenn jemand dreimal die Lampe reibt?
- Lampengeist So ist es!
- Aladdin Und nicht nur dreimal in neun Tagen?
- Lampengeist Ich komme, wann immer man mich ruft.
- Aladdin Und gibt es Bedingungen deines Dienstes, wie der Zwerg sie stellte?
- Lampengeist Das ist ein kleiner Geist; ich aber komme, wann immer man mich ruft, und tue alles, was man mir sagt!
- Aladdin Wie angenehm! So bringe uns etwas zu essen. Doch es muss etwas Leckeres sein!
- (Der Geist verschwindet; vor Aladdin steht ein Tisch mit kostbarem Geschirr und herrlichen Speisen)*
- Mutter *(erwacht aus der Ohnmacht)*
Was für ein entsetzliches Scheusal! War das der Geist, der dir erschien, als du den Ring drehtest? Und du hast behauptet, es wäre ein Zwerg!
- Aladdin Aber Mutter, das ist schon wieder ein neuer Geist.
- Mutter In meinem Haus wird nicht gespuht! Wie viele Geister willst du denn noch einschleppen?
- Aladdin Mutter, begreifst du denn nicht: Das Rätsel der Lampe ist gelöst und wir sind von allen Sorgen befreit. Mit einem solchen Diener kann uns nichts mehr geschehen.

- Mutter Einen solchen Diener finde ich unausstehlich. Und so unnatürlich. Nein, mein Sohn, Ring und Lampe solltest du lieber wegwerfen. Lass dich nicht auf dergleichen gefährlichen Schnickschnack ein.
- Aladdin Nein, liebe Mutter, diese Lampe wird uns alle Wünsche erfüllen. Und wenn es keine bösen Wünsche sind, wird die Lampe ein Segen sein und keine Gefahr.
- Erzähler Und so begannen sie zu essen, und es waren die köstlichsten Speisen, die sie je genossen hatten. Aladdin aber beschloss, die Lampe nicht leichtfertig zu benutzen und nur dann, wenn er in Not war oder ein Wunsch vor Allah berechtigt schien. So lebten Aladdin und seine Mutter weiterhin still und unauffällig wie zuvor.--
Aladdin war erwachsen geworden. Er verkaufte die gläsernen Früchte, die er in der Grotte gefunden hatte. Sie bestanden nicht aus Glas, sondern aus Edelsteinen von unschätzbarem Wert. In seinen Wünschen blieb er bescheiden. Er half vielen Menschen und wurde dadurch beliebt und geachtet in der Stadt.-
Es lebte aber in dieser Stadt ein König, der hatte eine einzige Tochter mit Namen Badr el Budur. Eines Tages sah Aladdin sie vorüberziehen und es traf ihn ihr Blick, und sein Herz entbrannte. Und er bat die Mutter ins Schloss zu gehen und nach Brauch und Sitte beim König um die Hand der Tochter zu bitten. Die Mutter wollte, dass er es sich aus dem Kopf schlage, doch willigte sie schließlich ein, als Aladdin nicht von seinem Wunsche lassen wollte.

Sechstes Bild: Im Empfangsaal des königlichen Schlosses
Hofleute, Geschäftigkeit, Musik.

Mutter: *(tritt mit ihrer Markttasche, auf zu einem Bediensteten)* Herr Minister, ich möchte den König sprechen.

Lakai Ich bin nur ein Lakai und kann dir nicht helfen.

Mutter *(zum Wesir)* He Diener, für ein kleines Trinkgeld gibst du mir sicher eine Auskunft. *(Der Wesir wendet sich ab)*

Lakai Was unterstehst du dich? Du sprichst mit dem Wesir des Königs.

(Die Mutter geht verwirrt durch den Saal und setzt sich schließlich ächzend auf den Thron, nicht wissend, dass es der Thron des Königs ist. Sie putzt sich geräuschvoll die Nase.)

Wesir *(sieht sie, erstarrt zunächst, bricht dann in Gelächter aus und verneigt sich zum Scherz.)*
Welche Überraschung! Mir scheint, wir haben in aller Stille eine neue Königin bekommen – gewissermaßen -, man muss sich sehr wundern!

Mutter *(verwirrt)* Nein, nein, ich bin ja nur meines Sohnes Mutter. Ich meine, ich würde die Schwiegermutter der Tochter des Königs sein, wenn mein Sohn die Prinzessin heiraten würde.

Wesir Wenn!

Mutter Es ist sehr gemütlich bei euch im Schloss.

Wesir Das stimmt!

Mutter Ich hätte gern den König gesprochen.

Wesir Nun, das lässt sich machen – gewissermaßen. Warte ein Weilchen! Man muss sich sehr wundern!

König *(tritt auf, alle verneigen sich, Wesir zum König:)*

Wesir Erhabener König; auf dem Thron sitzt eine arme Frau mit einer Markttasche, die will dich sprechen. Sie hat sich verirrt und ist sehr verlegen und tut mir leid; sicher ist es eine brave Frau. Darf ich sie dir vorstellen?

König Nur zu!

- Wesir *(zum Thron, nimmt Aladdins Mutter an der Hand und führt sie vor den König)*
- König Was willst du von mir? Sag es frei heraus, aber mache es kurz!
- Mutter Ganz kurz?
- Wesir Auf gar keinen Fall lang, damit es unseren erhabenen König nicht langweilt!
- Mutter Mein Sohn möchte deine Tochter heiraten.
- König Will er das? Und in dieser Tasche sind wohl Brautgeschenke?
- Mutter *Ja. (Sie nimmt einige gläserne Früchte aus der Tasche. Der König nimmt sie nacheinander in die Hand)*
- König In meiner ganzen Schatzkammer findet sich kein Diamant, der auch annähernd so prächtig ist wie diese. Wahrlich, dein Sohn muss unermesslich reich sein.
- Mutter Von diesen hat er noch viele. Er verschenkt sie.
- Wesir Er verschenkt sie! – Gewissermaßen - man muss sich wundern!
- (König und Wesir flüstern)*
- König Ich danke deinem Sohn für sein Geschenk. Wisse denn: Um seines unermesslichen Reichtums willen sowie – äh ...
- Wesir ... Charakter...
- König sowie um seinen edlen Charakter willen werde ich über seine arme Herkunft hinwegsehen und seine Bewerbung um die Hand meiner Tochter ernst nehmen. Ich nehme sie ernst, aber ich nehme sie noch nicht an. Ich würde sie annehmen, wenn er mir vierzig Dienerinnen schickt, mit vierzig goldenen Schüsseln, alle gefüllt mit Edelsteinen wie diesen hier. Dies ist die Bedingung, dies und – äh...
- Wesir Herz!
- König ...und dass sein Herz sich als gut erweist, damit ihr nicht denkt, euer König sei geldgierig!
- Erzähler So ging Aladdins Mutter nach Hause und berichtete ihrem Sohn von des Königs Forderung. Dieser aber lachte nur, rieb die Lampe und sagte dem Geist, was er wünschte. Und so schickte er sogar fünfzig

Dienerinnen mit fünfzig goldenen Schüsseln, alle gefüllt mit Edelsteinen, zum Schloss. Der König erkannte, dass sein Land durch Aladdin reich werden könnte und willigte in die Hochzeit ein.

Nur Aladdins Mutter fand, dass alles zu schnell ging. Die Hochzeit wurde gefeiert mit königlicher Pracht.

Sodann wünschte sich Aladdin für Badr el Budur ein Schloss, dass einer Prinzessin würdig war, und zauberhaft erhob sich der Palast an einer der schönsten Stellen des Landes. Dort wohnte Aladdin mit seiner jungen Frau in Glück und Frieden, die Mutter gebot über die Mägde und des Schlosses Küche und war zufrieden. Und zufrieden waren auch der König und seine Minister, denn das Land wurde reich und lebte in Frieden mit seinen Nachbarn.

Aladdins Rum drang bis nach Mauretanien. Dort lebte der Zauberer, der noch immer nach der Lampe trachtete. Er erkannte, dass der Junge, den er damals in der Grotte eingeschlossen hatte, entkommen war. Aus Aladdins Reichtum und Aufstieg schloss er, dass jener die Wunderlampe besaß und benutzte. So beschloss er, sie ihm zu nehmen. Er machte sich auf in Aladdins Land, verkleidete sich und gab sich als Sammler altertümlicher Lampen aus.

Achtung: Ende des Online-Ansichtsexemplars!
kontakt@razzopenuto.eu

